

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Händl. Buchh. und Car-
schen Postämtern vierteljährlich 11/2 Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Dersmold
10 Sgr.

N^o 45.

Lemgo, 9. November 1862.

Anzeigen
werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.
von 5—10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Ein Paar Worte zur Würdigung des Hoff- schen Baunscheidtrismus.

(Verpöb.)

Ein Gespräch.

Freimuth. In der That, wie es scheint, eine höchst wichtige Entdeckung für die Menschheit, dieses Hoff'sche Malz-extract! Welch wunderthätiger Trank muß derlei sein! Von der Mündung der Weichsel bis zu den Ufern des Rheins erschallen Lobgesänge, die die außerordentliche Heilkraft desselben preisen. Da sind Dante, Bock und Oetel, Spener, die unergreifliche Zeitung und die nicht offiziöse Berliner Volkszeitung, wiederum die gepriesene Köhnerin und ihre Gesinnungsgenossin, die Weiserzeitung — sie alle bringen ohne Unterlaß phrasenreiche Anpreisungen dieses Hoff'schen Trankes, denen ganz in unserer nächsten Nähe ein testimonium paupertatis — — — die Krone aufsetzt. Sind diese tausend Zeugnisse von unbefangenen Beobachtern ausgestellt, wirklich auf Täuschungen gegründet, dann adieu Pharmacie! Die seit Jahrhunderten bestehenden Apotheken, dieses notwendige Uebel, wie sie das Publikum meistens zu bezeichnen beliebt (ob mit Recht oder Unrecht, darüber bin ich noch im Zweifel), sind dann überflüssig geworden. Selbst Allo-, Hydro- und Homöopathen wird dieses nectarartige Theobroma, das der erfindungsreiche Bierbrauer Hoff zu Berlin fabricirt, das Garaus bereiten; denn was sind die heilkräftigsten Mixturen, das aus dichtester Feldwand hervorprudelnde reinste Krystallwasser und die Hie und da gepriesenen Hahnemann'schen Nüsse gegen diesen Göttertrank! Sogar Schuster Lampe zu Goslar, der vergiftete Quacksalber, der seinen Lebensbalsam der fischen Menschheit, der Königin wie dem Befehlshaber spendet, wird wieder zu seinem Leisten zurückkehren müssen. Ich bitte Sie aber, den Chemiker und somit Sachverständigen, sagen Sie mir doch, was ist denn eigentlich an diesem Hoff'schen Malzextract? Welche sind seine Bestandtheile? und kann dasselbe von solch großer Heilkraft sein?

Frank. Ihre Expectationen waren zum Theil starke Uebertreibungen! Es ist übrigens ein arges Zeichen der Zeit, daß man in unserm nach Deffentlichkeit ringenden Jahrhundert der Aufklärung, Geheimmitteln und somit auch diesem sogen. Malzextract soviel Weibrauch streut. Doch die Welt will baunscheidtrinken sein, so laß ihr das Vergnügen. Ich halte es für überflüssig, über dieses Gebräu ein Urtheil zu fällen, bemerke nur: es ist demselben keine Bedeutung beizulegen.

Freimuth. Ich behaupte, das Publikum will nicht b... sein. Wenn demselben über den Nichtwerth oder den viel zu hohen Preis eines Arkanums hinreichend Aufklärung und Belehrung gegeben wurde, kam ein solches Geheimmittel sehr bald in Vergessenheit. Es ist von Ihnen nicht recht gethan, über diesen Vegerstand so vornehm abzurtheilen; vielmehr ist es Pflicht, durch überzeugende Belehrung gegen alle Uebergriffe der Quacksalberei und das Ausgeben von Geheimmitteln in die Schranken zu treten, selbst gegen diesen Hoff'schen Trank, wenn derselbe vor der Kritik nicht bestehen kann; ich wiederhole meine Bitte: belehren Sie mich über denselben.

Frank. Es ist eigentlich unnöthig, gegen derartige Geheimmittel, Charkulatorien und Schwindelen mit den Waffen der Wissenschaft aufzutreten. Das Publikum verliert meistens solchen wissenschaftlichen Argumentationen sein Ohr, tritt häufig sogar auf die Seite der mit Recht angegriffenen Per-

sonen, die auf Kosten der leichtgläubigen Menschen durch Anpreisungen von Universalheilmitteln nach Art der Wucherer sich zu bereichern streben. Ich bin überzeugt, der Hahnemann selbst würde sich schon längst überlebt haben, wenn er nicht von Seiten der rationalen Mediciner so hartnäckig und zum Theil mit Leidenschaft bekämpft wäre. Dadurch ist derselbe in den Augen des in dieser Angelegenheit nicht urtheilsfähigen Publikums zum Märtyrertum geworden.

Freimuth. Wenn aber dieses Hoff'sche Extract nicht solch außerordentliche Heilkraft besäße, würden doch keinesfalls so viele für ihn sprechende Zeugnisse aufgestellt werden.

Frank. Eben diese vielen Zeugnisse sprechen sehr gegen den Hoff'schen Trank. Ein wirklich vorzügliches Heilmittel bedarf solcher Anpreisungen nicht, verschmäht sie vielmehr. Erkennen Sie denn nicht in jenen Attesten ein wahre Markt-schreierei, die das Publikum gefangen nehmen soll? was denn meistens auch so vortreflich gelingt! Mit demselben Rechte würde man auch aus dem ungeheueren Absatz homöopathischer Schriften und Hausapotheken die Wahrheit der Homöopathie demonstrieren können, wie solches in den Günther'schen Volksblättern jüngst versucht wurde, auf die Phrase hin: „des Volkes Stimme ist Gottes Stimme.“ Wenn man aber solchen Maßstab an die Wahrheit legt, so läuft man selbst Gefahr, dem Baunscheidtrismus, oder verständlicher gesagt: der unsinnigen Lebenswederquacksalberei und dem frassigen Aberglauben zu verfallen. Und was bezugen denn eigentlich jene unbestimmt und allgemein gehaltenen Zeugnisse, ausposaunt zu Gunsten des Malzextracts? Lassen Sie uns etwas näher auf dieselben eingehen. Mit vollem Rechte und einzigem Humor kann ich, keine Sonderinteressen verfolgend (vielmehr nur die Wahrheit wollend), gegen jene Atteste eine Lanze einlegen. Da paradiren an der Spitze des immensen Attesten-Verzeichnisses über Hoff'sches Extract im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen vom Hofmarschallamt ausgestellte Schreiben, die für das empfangene Magenbier dem Brauereimeister Hoff allerhöchsten Dank ansprechen. Se. Excellenz der Feldmarschall v. Wrangel hat bei Eröffnung der Industrieausstellung beliebt, auch ein Glas Malzextract zu kosten, das von demselben dann außerordentlich gelobt wurde. Es hatte dem alten Pantegon nämlich gut gemundet und den Durst gelöscht. Es folgen dann von verschiedenen Ärzten und sogenannten Gesundheitsräthen Atteste, denen gemäß jene nach angeblich angestellter Prüfung auf Bestandtheile und Bereitungsart fragliches Extract als ein zweckmäßiges, diätetisches Mittel Personen empfehlen, die an Krankheiten der Respirationsweg, an chronischem Magenübel, an der gütigen Ader, an Blasen-Hämorrhoiden, an gestörter Verdauung, an Vapours, Unfruchtbarkeit, Impotenz u. s. w. leiden. Dann kommt ein Attesten-Heer, ausgestellt von Hypochondern und auch nicht Hypochondern, die, wie sie sich vorpiegeln, durch das Malzextract von unheilbaren Krankheiten geheilt, ja von sonst unvermeidlichem Tode gerettet wurden. Der seit vier Wochen heisere, sprachlose Muskelkranken- und Zuckercommissarius Assessor Sperling verdankt dem Gebrauch des unergreiflichen Malzextracts sofort wieder seine Sprache und der Statocommandant Dummelpuff, der trostlos am Zipperelein darniederlag, fühlt sich durch den Genuß dieses Wundertranks wieder zur Polka befähigt. Weide Männer wohnhaft — zu Krähwinkel. Dann kommen hysterische und nicht hysterische Frauenzimmer, die überschwängliche Koblbeere zur Ehre des Hoff'schen Trankes singen, durch den sie wieder verjüngt, ja von neuem geboren sein wollen. Da

die Damen, die von Alters her bekanntlich öfters in positiver sowohl als religiöser Beziehung vielen Einfluß üben, sind auch vielfach für dieses Wunderbier in die Schranken getreten; sie wähen durch dasselbe eine anmuthige Körperfülle, einen reizenden (nobeln) Embonpoint zu erzielen.

Uebrigens würde es gar nicht schwierig sein, 1000 zu Gunsten des Hoff'schen Extracts sprechenden Zeugnissen 10000 entgegenzustellen, die die Wirkungslosigkeit, ja in vielen Fällen selbst die Schädlichkeit desselben constatirten. Zudem ist es die gewöhnliche Tactik der Geheimmittelkrämer, durch hohe Insertionsgebühren die Redactionen der Zeitungen zu verpflichten, keinen Gegenartikeln ihre Zeitungsblätter zu öffnen.

Wer diese Unzahl dem Nennnme des Hoff'schen Trankes dienender Zeugnisse liest (die freilich genau bei Nichte betrachtet, wie angedeutet, wenig oder nichts sagen), der glaubt sich leicht zu der Annahme berechtigt, das Hoff'sche Malzertract werde, bis die letzte Posaune ertönt, eine Universal-Arznei bleiben. Von den vielen in gleicher Weise marktschreierlich angepriesenen Geheimmitteln citire ich, mehr werther Freund Freimuth, nur einige der hervorragendsten, um zu zeigen, was aus ihnen im Laufe der Zeit geworden. Vor Jahren wurden die sogen. Lieber'schen Kräuter als ein untrügliches Heilmittel der Lungenschwindsucht tausendfach angepriesen und erregten natürlich großes Aufsehen beim Publikum. Welch wichtiges Medicament, wenn dasselbe wirklich solche Heilkraft besaß, da ja notorisch die meisten Menschen, wenigstens in Deutschland, der Schwindsucht erliegen! Tausende von Packeten der Lieber'schen Kräuter wurden gekauft. Der Hofrath Lieber (er war kein Arzt) konnte kaum die Bestellungen effectuiren; er sammelte Schätze auf Schätze, denn das einzige Loth sehr fein zerschnittenen Krauts enthaltende Packet wurde mit 1 Gulden bezahlt. Veranlaßt untersuchten dieses von Laien schwer zu erkennende, zerkleinerte Kraut und brachten sofort zur öffentlichen Kunde, daß dieser wunderthätige Thee (wofür ihn viele, gar viele Zeugnisse erklärten) nichts anderes sei, als die großblühende Hanfnessel, von der dieselbe Quantität, die unter dem Namen Lieber'sche Kräuter mit 1 Gulden berechnet wurde, jede Apotheke zu 4 Sgr. lieferte. Was ist aus den Lieber'schen Kräutern geworden? Sie sind längst der Vergessenheit verfallen! Eine genaue Untersuchung hatte zugleich ergeben, daß eigentlich kein in der That an der Lungenschwindsucht Leidender durch den Gebrauch der Lieber'schen Kräuter genesen war. — Als der Pseudo-Messias der Heilkunde sein Alkali pneum das Gläschen zu 1 Friedrichs'or der ganzen Menschheit als Panacee offerirte, prophezeigte man dieser Wunderessenz eine Dauer bis zum jüngsten Gerichte. Da jedoch Chemiker dieselbe der zerlegenden Untersuchung unterzogen und fanden, daß des erfindungsreichen Erfinders Erfindung nur darin bestand, dem Publikum ein Portlöffchen gemeinen Vorrath, etwa 1 Sgr. an Werth, für 1 Friedrichs'or aufzubringen, war auf einmal der Nimbus diesem Pneum entrisen. Bald dachte kein Mensch mehr an das Alkali pneum — als Hahnemann's Widersacher. — Die der ganzen Welt als Universal-arznei in allen Zeitungen angepriesene Revalenta arabis, die schon 15 Jahre früher unter dem Namen Revalenta weniger Glück machte, wurde von unzähligen Menschen als wunderthätiges Medicament angepriesen, das Arzt und Apotheker überflüssig machte. Sehr bald jedoch wurde die Revalenta durch das Microscop entlarvt. Dasselbe zeigt, daß jene Feinmehl ist und daß zwischen diesem und der sog. Revalenta eigentlich weiter kein Unterschied besteht, als daß der zweigekrümmte Du Barry sein als untrügliches Lebensverlängerungsmittel empfohlenes Feinmehl das Pfund mit 2 Thlrn. berechnete, da der reelle Werth desselben höchstens 3 Sgr. ist. Wer kauft jetzt noch Revalenta? Sie ist längst trotz der vorzüglichsten 20,000 Zeugnisse über ihre medicinische Kraft der Vergessenheit verfallen.

Die sog. electrischen Rheumatismusketten von Goldberger, deren untrüglichste Wirksamkeit zur Heilung des Rheumatismus durch electrische Strömung jahrelang der Menschheit zu Millionen Mal angepriesen wurde, von tausend Zeugnissen begleitet, haben jetzt längst Hiaslo gemacht. Als der Beweis geliefert ward, daß die fraglichen Ketten gar keine electrischen Strömungen erzeugen und ein Vorpann Platin von entzündeter Heilkraft ist, als die etwas Hautreiz hervorrufenden Ketten, kamen dieselben rasch in Vergessenheit. Goldberger, der schlaue berechnende Kaufmann, hatte,

beiläufig bemerkt, sich jedoch schon längst „Verge von Gold“ gesammelt. Ziemlich sicherer Berechnung zufolge erzielte derselbe, selbst nach Zahlung von 100,000 Thlrn. Insertionsgebühren, noch über 100,000 Thlr. reinen Gewinn. Auch dem vielgerühmten Hoff'schen Malzertract stelle ich ein gleiches Prognostikon, es wird ihm, gleichwie der Revalenta, den sagen: Rheumatismusketten etc. ergehen: auch in künftiger Zeit völlig vergessen sein — da Herr J. Hoff bald sein Schäschen im Trocknen hat.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Dem Vernehmen nach soll kürzlich zu Detmold der Abschlus der 25jährigen Antientisamkeit des Herrn Generalsuperintendenten v. Colla als Prediger und Seelsorger daselbst festlich begangen sein. Es wäre sehr erwünscht, daß für die von Detmold emigrirten Wohnenden über die Art und Weise dieser Anerkennung des im ganzen Lande allverehrten Mannes einige Zeilen in diesen Blättern veröffentlicht würden.

Einsender dieser Zeilen war kürzlich auch Zeuge eines gleichen Festes, welches zwar unter einfacheren Verhältnissen begangen wurde aber gleichwohl nicht bloß für Den, dem es galt, sondern für alle Theilnehmer etwas Wohlthunendes und Erquickendes hatte. Am 5. dieses Monats waren es nämlich 25 Jahre gewesen, seitdem Herr Pastor Potbmann zu Talle sein Amt daselbst verwaltet hatte. Allen Ostentationen und Demonstrationen abhold, hatte derselbe beabsichtigt, diesen Tag in aller Stille im engen Kreise der Seinen zu verleben. Aber fieber, ungeachtet und ohne alles Aufsehen hatten sich viele wohlgesinnte Gemeindeglieder vereinigt um am genannten Tage ihrem langjährigen verdienten Prediger einige Beweise ihrer Anerkennung, Liebe und Verehrung zu geben. — Morgens 8 Uhr erschien der Herr Küster Nehm zu Talle vor dem Pfarrhause und begrüßte seinen Prediger, mit dem er fast 25 Jahre in steter Eintracht für die Sache Gottes und Jesu gewirkt, mit der Schuljugend durch Abfassung eines mehrstimmigen Chorales. Bald nachher fanden sich einzelne Gemeindeglieder mit possenden Festgeschenken auf der Pforte ein. Gegen 12 Uhr erschien eine Deputation einer großen Anzahl wohlhabender Gemeindeglieder und überreichte demselben eine schöne goldene Silberruhr mit goldener Kette und einem possenden Festgedichte. Am Nachmittag trafen die Herren Beamten von Hohenhausen, die Lehrer der Gemeinde so wie mehrere beachtete Prediger auf der Pforte glückwünschend mit Angebinden ein. — Die Festbesucher blieben in stiller Fröhlichkeit bis Abends 8 Uhr versammelt.

Obge der Gott der Gnade den treuen Hirten, braven Gatten und zärtlichen Vater noch recht lange zum Segen seiner Gemeinde und seiner Familie erhalten und ihm den Abend seines Lebens mild und freundlich erleuchten!

Weltbegebenheiten.

München, 2. Nov. Seit gestern weilt König Otto mit seiner Gemahlin in unsern Mauern. König Otto trug griechisches Kostüm, die Königin Amalie, eine Dame stark gebräunt und von stattlicher Körperfülle, französische Kleidung, das Gefolge war ziemlich zahlreich. Eine eigenthümliche Bedeutung gewinnt jetzt der erst vor wenigen Wochen ganz vollendete Bau der Propyläen, die den König Ludwig zur Erinnerung an die Befreiung Griechenlands vom türkischen Joch und an die Erhebung eines Prinzen aus dem Hause Wittelsbach zum König des befreiten Landes errichtet wurden.

In Leipzig ist ein Ausschuss eingesetzt worden, welcher sich mit den Vorbereitungen zur nächstjährigen Jubelfeier der Schlacht von Leipzig beschäftigen wird.

Bei dem Festnahl zu Ehren des Abgeordneten in Stettin war ein Gruß an Garibaldi abgesandt worden; am 1. Nov. traf folgende Antwort von Garibaldi ein: „Gruß den preuß. Wählern und Abgeordneten zu Stettin! Meine Gesundheit ist besser. Ich danke für die guten Wünsche. Meine heißen Wünsche für Ihren Sieg.“

Wien, 3. Nov. Am Allerheilestage war das Grab

der Märzgefallenen auf dem Schmelzer Friedhofe mit Blumen so reichlich geschmückt, daß es einer üppigen Blumenrabatte gleich; viele Kränze waren mit schwarz-roth-goldenen Bändern geschmückt.

Das Consistorium zu Linz hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem den Lehrern der Besuch der Gasthäuser und die Theilnahme an den „sogenannten Pictorialen“ aufs Strengste untersagt wird.

In Schwerin hat das Hofmarschallamt eine alte Verordnung wieder aufgeschrieben, nach welcher die Frauen der Hofdienerschaft keine seitlichen Kleider und Crinolinen tragen dürfen; auch sollen die Söhne nicht die höhern Lehranstalten, wie Gymnasien und Universitäten besuchen. (Und wir schreiben 1862.)

In Sidney befindet sich gegenwärtig ein junger australischer Wälder von etwa 17 Jahren, dessen Schädel ganz glatt ist. Ein solcher völlig kahler Menschenkopf soll im Innern des australischen Festlandes wohnen. Der nach Sidney gebrachte junge Mensch ist ziemlich klein und schwach und gleicht dem Gesichtstypus und der Hautfarbe nach mehr der mongolischen als australischen Race.

Paris, 3. Nov. Es schweben jetzt wichtige Unterhandlungen zwischen Paris und Turin, die aber noch in diplomatisches Geheimniß gehüllt sind. Herr v. Bismarck-Schönhausen ist gestern vom Kaiser höchst gnädig empfangen worden, und hat aus dessen Händen die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion empfangen.

In Petersburg herrscht bereits der Winter. Die Newa treibt seit dem 10. Oct. mit Eis, weshalb alle Schiffsbrücken bereits abgefahren sind.

Nach den Nachrichten vom 2ten v. Mts. aus New-York war Mac Clellan nicht vorgerückt. General Bragg war über Cumberland Gap in Tennessee eingedrungen. Die Kommunikation zwischen Nashville und dem Norden war abgeschnitten. Auf einem demokratischen Meeting in Brooklyn wurde der Beschluß gefaßt, die Regierung in ihren Anstrengungen zur Wiederherstellung der Union zu unterstützen, dagegen wurde die Proclamation Lincoln's in Betreff der Sklaven-Emancipation getadelt. — Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz rücken die Unionisten, d. h. die nordstaatlichen, langsam vor und gewinnen so nach und nach das Terrain wieder, das sie durch die Niederlage im Sommer verloren haben. Es scheint demnach, daß sie in den Mittelstaaten, besonders in Virginien und Kentucky, bei dem Eintritt des Winters sich wieder in derselben Position finden werden, die sie bei der Eröffnung des diesjährigen Feldzugs im Frühjahr eingenommen haben. Also ein ganz entscheidungsloser Feldzug, der doch so ungeheure Opfer an Menschen und Geld gekostet hat! — Die neuesten Nachrichten melden, daß die Konföderierten in Arkansas einen Verlust erlitten und ihre Artillerie und Equipage eingeht haben.

Eine schöne junge Frau zu Klauenburg ließ sich einen Zahn ausziehen und, um der Schmerzen überhoben zu sein, vor dem Herausnehmen Chloroform iren. Nachdem der kranke Zahn entfernt war, wünschte die Frau, daß ihr noch ein zweiter, der ihr ebenfalls Schmerzen verursache, herausgezogen werde. Sie athmete deshalb noch einmal Chloroform; doch als der Arzt wiederum an seine Arbeit gehen wollte, hatte er eine Leiche vor sich.

Vertriebene Herrscher und Thron-Präsidenten.

Durch den Aufstand in Griechenland und durch die von der provisorischen Regierung in Athen ausgesprochene Thronsetzung König Otto's wird die Aufmerksamkeit wieder auf die jetzt lebenden vertriebenen und entthronten Herrscher so wie auf die verschiedenen Thron-Präsidenten, welche durch revolutionäre Bewegungen verdrängt wurden, gerichtet. Nachfolgende Zusammenstellung dürfte deshalb im jetzigen Zeitpunkt interessant sein.

Nach chronologischer Reihenfolge geordnet nimmt den ersten Platz unter den vertriebenen Fürsten der Erzherzog Karl von Braunschweig ein; er flieht am 7. Sept. 1830 aus seinen Staaten, wird vom deutschen Bund für regierungsunfähig erklärt und lebt jetzt in Paris. Ihm zunächst folgt Dom Miguel von Portugal; nachdem sich derselbe laut Dekret vom 30. Juni 1828 zum Könige erklärt, wird er genöthigt, am 1. Juni 1834 Portugal zu verlassen; er lebt auf Schloß Penabach in Baiern. Das Jahr 1859 vermehrt

die Zahl der Exregenten beträchtlich. Leopold der II., Großherzog von Toscana, verläßt Florenz im Mai 1859 und legt die Krone zu Gunsten seines gleichfalls mitvertriebenen Sohnes Ferdinand nieder. Er wohnt in Böhmen, sein Sohn abwechselnd in Oesterreich, Baiern und der Schweiz. Sein Schicksal theilten Herkules I., Herzog von Parma und Franz V., Herzog von Modena. Der erstere lebt mit seiner Mutter, Louise von Bourbon, in Luzern, der letztere hat seinen Wohnsitz in Wien aufgeschlagen. Ein Jahr später folgt ihnen ins Exil Franz II., König beider Sizilien, gegenwärtig in Rom sesshaft. Er, sowie die drei ersigennannten italienischen Herrscher wurden durch Plebisit (allgemeine Volksabstimmung) des Thrones für verlustig erklärt. König Otto von Griechenland, durch Dekret der provisorischen Regierung in Athen am 23. October des Thrones entsetzt, schließt für jetzt die Reihe der vertriebenen Herrscher ab.

Der Thronpräsidenten giebt es zur Zeit nur drei. Unter ihnen ist der älteste Heinrich Karl Ferdinand Marie Dismas von Artois, Herzog von Bordeaux; er verläßt Frankreich am 16. Aug. 1830, nennt sich dormalen Graf von Chambord und residirt zu Grobiers in Oesterreich. Der zweite französische Thronpräsident ist Ludwig Philipp Albert von Orléans, Graf von Paris; er lebt abwechselnd in Deutschland und England (Claremont). Endlich noch Don Juan von Bourbon, Präsident von Spanien; er wohnt zeitweilig in Paris, zeitweilig in London.

Seit 1830 also sieben entthronte Könige und Fürsten; rechnet man dazu die beiden vertriebenen Könige Frankreichs; Karl X. und Ludwig Philipp I., so muß man zugeben, daß neun gewaltsam entthronte Souveräne unter 44 europäischen Regenten in dem Zeitraum von 32 Jahren immerhin ein Beweis dafür sind, daß die mittleren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts eine bewegtere Geschichte hatten, als irgend eine Periode der neueren Zeit. (W. B.)

Ueber Lebensversicherungen.

Für jedem aufmerksamen Beobachter der Gegenwart unterliegt es keinem Zweifel, daß das Streben nach Fortschritt das charakteristische Merkmal unserer Zeit ist, und so lange es sich um den vernünftigen, geistlichen Fortschritt handelt, gereicht dasselbe der Menschheit sicher zur Ehre. Zu den Fortschritten rechnen wir auch das Versicherungsweisen im Allgemeinen, das sich immer weiter entwickelt und das eben so wohl, wie alles Andere dem vernünftigen Fortschritt huldigt. Zunächst bildeten sich Gesellschaften, um Gebäude gegen Feuergefahren zu versichern, die ihre Thätigkeiten dann auf Mobilitäten ausdehnten; andere Gesellschaften übernahmen Versicherungen für die auf Flüssen oder zur See und in der neuesten Zeit auf Eisenbahnen zu verkehrenden Gütern, sichern dem Landmann den Ertrag seiner Ernte gegen möglichen Hagelschlag und sein Vieh gegen Gefahren, die ihm durch Seuchen drohen, u. u. Alle tragen dazu bei, den Menschen durch ein kleines Geldopfer die Befreiung vor möglichen Verlusten, die ihrem Besitzthum drohen, abzunehmen. Welcher denkende Mensch könnte wohl den Nutzen dieser verschiedenen Versicherungen verkennen? Ganz würdig schließt sich an dieselben die Lebensversicherung an, die den Familienvater in den Stand setzt, sich von der Sorge zu befreien, was aus seiner Familie werden soll, wenn er derselben vielleicht durch einen frühen Tod entzissen würde.

So wohlthätig und empfehlenswerth die Zwecke der Lebensversicherungs-Gesellschaften aber auch sind, so ist es doch eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß sie in Deutschland bei weitem noch nicht so benutzt werden, wie es billig der Fall sein sollte.

Die „Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft“ hat kürzlich Nachträge zu ihren Statuten veröffentlicht, welche den Versicherten manche Erleichterungen und Vortheile bieten. Als den wichtigsten Zusatz zu den Statuten bezeichnen wir den, daß der auf Lebenszeit Versicherte gegen eine etwas erhöhte Prämie sich die Auszahlung des versicherten Capitals, die bisher erst nach dem vollendeten 85 Lebensjahre erfolgte, schon für das 30., 35., 40., 45., 50., 55., 60., 65., 70. und 75. vollende Lebensjahr sichern kann, wofür sie nicht wegen des eingetretenen Ablebens früher erfolgt ist.

Nicht weniger wichtig ist, daß diese Gesellschaft in solchen Fällen, wo unvorhergesehene Verhältnisse die Fortent-

richtung der Beiträge unmöglich machen, unter Anrechnung der vollen Reserve eine neue Police gewährt, auf welche nicht nur keine weiteren Beiträge zu leisten sind, sondern sogar nach fünf Jahren wieder Dividende baar vergütet wird, so daß bei dem jetzigen Stande der Dividende die geleisteten Einzahlungen in den meisten Fällen vollständig wieder zurück-erstattet werden. Wer dagegen vorzieht, ganz auszutreten, erhält anstatt der bisher bei dem Rücklauf zu gewährenden zwei Fünftheile der eingezahlten Beiträge künftig drei Vierteltheile des für die betreffende Versicherung in dem Reservefonds vorhandenen Betrags.

Um zu keinem Mißverständniß Veranlassung zu geben, bemerken wir hier ausdrücklich, daß der Reservefonds jedes Versicherten geringer ist, als die geleisteten Zahlungen, was darin seinen Grund hat, daß jedes Jahr Versicherte sterben, deren Einzahlungen das ihnen für den Todesfall gesicherte Capital bei weitem noch nicht decken, das folglich von den Einzahlungen der Lebenden berichtigt werden muß. Uebrigens wird von dem Directorium der Gesellschaft versichert, daß das Verhältnis des Reservefonds der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft anerkannt das günstigste von allen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sei und in gleicher Weise also auch auf die betreffende Rückvergütung einwirken müsse.

Von den übrigen Abänderungen der Statuten, die sämtlich im Interesse der Versicherten vorgenommen sind, wollen wir hier nur noch erwähnen, daß bei Versicherungen von mindestens 300 Thlr. auch eine vierteljährliche Abführung der Jahresbeiträge gestattet ist, während bisher nur jährliche und halbjährliche Zahlung gestattet war, was vielen Personen den Beitritt sehr erleichtern wird.

Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

eröffnet im Jahre 1831.

Für das Jahr 1862 ist wiederum die Vertheilung einer Dividende von

27 Prozent

beschlossen worden. Die obige Anstalt steht dadurch in der Reihe der billigsten derartigen Institute, weshalb ich dieselbe unter Hinweis auf ihre bewährte, allgemein anerkannte Solidität zum Abschluß von Versicherungen nach Wahl von 100 bis 10,000 Thlr. hiermit empfehle.

V. Gottmann, Agent in Lemgo.

Derjenige, welcher mir genau nachweist, wer am vorigen Montag Morgen — höchst wahrscheinlich innerhalb hiesiger Stadt — meinen Hühnerhund mit Schrot geschossen hat, erhält von mir einen Thaler Belohnung.

Lemgo, 5. Nov. 1862.

Ed. Meyer,
Rechtsanwalt.

Beim Herannahen der langen Winterabende verfehle ich nicht meine mit dem Neuesten vervollständigten

Leihbibliothek

dem leselustigen Publikum angelegentlichst zu empfehlen.
Lemgo. F. L. Wagener.

Bekanntmachung.

Wie im vergangenen, haben wir auch in diesem Jahre den **Alleinverkauf** unserer, wegen ihrer Reinheit und Güte allgemein beliebt gewordenen

Germania-Kohle

für das Fürstenthum Lippe wieder dem Herrn C. Wolff in Schötmär übertragen.

Zeche der Germania, den 23. October 1862
bei Dortmund.

Die Gewerkschaften der Germania.
(gez.) August Bremkamp,
Rechnungsführer.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bemerke ich, daß der Preis der Kohlen erster Sorte per Waggon ab Herford auf 20 Thlr., ab hier auf 23 Thlr. und per Berliner Schefel auf 7 Silbergroschen festgesetzt ist.

Aufträge auf ganze oder halbe Waggon ab Herford erbitte ich mir acht Tage vor Abnahme. Auch können an meinem hiesigen Lager $\frac{1}{2}$ Waggon von 52 Berliner Schefeln zu 11 $\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ Waggon von 26 Berl. Schefeln zu 5 $\frac{1}{2}$ Thlr., und $\frac{1}{8}$ Waggon von 13 Berl. Schefeln zu 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. geladen werden, und wird es mein Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung das mir seither geschenkte Vertrauen zu erweitern.

Das Lager befindet sich vor meiner Wohnung am Marktplatz.

Mit dem Verkauf dieser Kohlen habe ich nun noch be-
traut

in Lemgo den Herrn S. Pottharst und in Lage den Herrn W. Klasing, welche auch Aufträge auf ganze oder halbe Waggon annehmen.

Schötmär den 28. October 1862.

C. Wolff.

Lemgo. Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, gebe ich den Waggon ab Herford zu 20 Thlr., ab hier zu 23 Thlr. Halbe Waggon von 52 Berliner Schefeln können in meinem Magazin zu 13 Thlr., $\frac{1}{4}$ Waggon von 26 Berl. Schefel zu dem Preise von 6 Thlr. 20 Sgr., der einzelne Schefel zu 8 $\frac{1}{2}$ Sgr. in Empfang genommen werden.

Auch verspreche ich das seither mir geschenkte Vertrauen durch streng reelle Bedienung zu bewahren. Auch bin ich erbötig, mit meinem Gespann die Kohlen in der Umgegend von Lemgo gegen eine Vergütung zu besorgen.

S. Pottharst.

In Selbstverlage des Verfassers ist so eben erschienen und bei ihm wie bei F. L. Wagener in Lemgo, und bei den Buchhändlern des Landes zu haben:

Aus vergangenen Tagen.

Gesammelte Blätter

von Karl Ziegler.

Preis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Fruchtpreise.

Weizen 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Roggen 2 Thlr.

Gerste 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Hafer 27 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Raushutter 1 Thlr. 20 Sgr.

Mit
allerhöchster
Ministerial-
Aprobation.

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.



Warnung

vor

Fälschungen.

sicher und schnell wirkend gegen Husten, Hals- und Brust-Catarrhe sind in Originalpaketen mit Gebrauchsanweisung à 4 Gr. stets vorrätig hier in Lemgo bei C. Petri Wwe.; in Detmold bei D. Susemann; in Lage bei Aug. Kraft; in Blomberg bei G. Seyne; in Varndrup bei Kaufm. Steneberg; in Bösingfeld bei W. Hausmann; in Horn bei Kaufm. Kramer; in Salzuflen bei C. D. Grimme.

Redaktion, Druck und Verlag von F. L. Wagener in Lemgo.